

Correspondenzen.

600. H. Schiff, aus Florenz, 30. November 1879.

E. Paternò und P. Spica (Gazz. chim.) haben Cuminalkohol durch Sättigen mit Salzsäuregas in Cumylchlorür und dieses in alkoholischer Lösung durch Zink und Salzsäure in Cymol umgewandelt. Das so erhaltene Cymol ist identisch mit Camphercymol, welches von den Verfassern als normales Propyl enthaltend betrachtet wird. Sie nahmen an, dass bei der Reduction des Cumylchlorürs das Isopropyl in Normalpropyl übergehe. Die durch Oxydation des Cumylalkohols oder des Chlorürs erhaltene Cuminsäure zeigte sich identisch mit der aus dem ursprünglichen Cuminol erhaltenen. Es muss also angenommen werden, dass Alkohol und Chlorür noch dasselbe Propyl enthalten wie die Säure.

Dieselben (Gazz. chim.) haben aus einer früher als Cymolcarbon-säureamid. $C_6H_3 \cdot C_3H_7 \cdot CH_3 \cdot (CO\ NH_2)$, beschriebenen Verbindung durch Schmelzen mit Kali oder durch Erhitzen mit concentrirter Salzsäure auf 180° eine bei etwa 62° schnellzende, krystallinische Säure erhalten, welche sie als die diesem Amid entsprechende Cymolcarbon-säure betrachten. Durch Schmelzen von Cymolsulfosäure mit Natriumformiat, oder durch Einwirkung von Natrium und Kohlensäure auf Bromcymol konnte diese Säure nicht erhalten werden.

Die aus einem kleinen See bei Palagonia im Aetnagebiet sich entwickelnden Gase sind von Amato und Figuera (Gazz. chim.) analysirt worden. Sie bestehen aus Kohlensäure, etwas Schwefelwasserstoff und geringen Mengen von Sumpfgas, Sauerstoff und Stickstoff. Die Verfasser geben einige Angaben über die Wirkung einzelner Reagentien bei der Gasanalyse und besprechen einige unbedeutende Modificationen des Bunsen'schen Verfahrens.

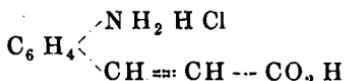
L. Danesi (Gazz. chim.) giebt an, dass bei längerem Kochen von Essigsäure oder Kaliumacetat mit einer wässrigen Lösung von Kaliumdichromat ein Theil der Essigsäure unter Kohlensäureentwicklung oxydiert werde.

G. Mazzara (Gazz. chim.) hat das Tolylphenol, $H\ O \cdot C_6H_4 \cdots C_6H_4 \cdot (CH_3)_2$, dargestellt, indem er gleiche Theile von Phenol und Chlorxylool (Siedepunkt $190-195^\circ$) unter Zusatz von Zinkpulver am Rückflusskühler erwärmt und das flüssige Produkt bei $8-10$ mm Druck fractionirte. Es siedet bei diesem Druck bei $250-255^\circ$. Die fast farblose Flüssigkeit besitzt einen schwachen Phenolgeruch, ist nicht in Wasser, wohl aber in Aetzalkalien, in Alkohol und in Chloro-

form löslich und wird bei starker Abkühlung terpentinartig. Das Acetyl derivat ist eine bei 9 mm bei 250° kochende Flüssigkeit, welche schon durch die Feuchtigkeit der Luft zersetzt wird. Beide Verbindungen geben mit Eisenchlorid keine Färbung.

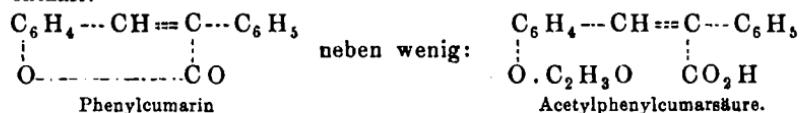
Derselbe (Gazz. chim.) stellt Phenoldiazobenzol, $C_6H_5 - N \equiv N - C_6H_4 \cdot OH$, dar, indem er 30 g Kaliumnitrit in 4 l Wasser löst und dazu 20 g Anilin-nitrat und 20 g Phenol, in 2 l Wasser gelöst, fügt. Nach 24 Stunden wird abfiltrirt und der gewaschene Niederschlag mit verdünntem Ammoniak erwärmt. Die von einem harzigen Rückstand getrennte Lösung gibt beim Ansäuern mit Salzsäure die noch aus Alkohol umzukristallisirende Verbindung. In gleicher Weise wurde mit Parakresol das Kresoldiazobenzol dargestellt.

Derselbe (Gazz. chim.) hat die vor Kurzem von Rob. Schiff dargestellte Metanitrozimmtsäure durch Zinn und Salzsäure in die entsprechende Amidosäure übergeführt. Das Chlorhydrat hat die Zusammensetzung



und kann leicht krystallisiert erhalten werden. Die freie Säure ist dagegen sehr leicht veränderlich. Wurde das Chlorhydrat in mit Schwefelsäure schwach angesäuertem Wasser gelöst und mit Kaliumnitrit behandelt, so wurde durch tiefer gehende Zersetzung nur Metaoxybenzoësäure erhalten.

A. Oglialoro (Gazz. chim.) hat 20 Theile Salicylaldehyd, 28 Theile Natriumphenylacetat mit 70 Theilen Acetanhydrid am Rückflusskühler acht Stunden lang auf 150—160° erhitzt. Die Rohmasse enthält:



Beide werden durch Natriumcarbonat getrennt, worin sich das Phenylcumarin kaum löst. — Die Acetylphenylcumarsäure (ortho) krystallisiert aus der heißen, wässrigen Lösung in farblosen, feinen Nadeln, welche gegen 180° unter Zersetzung schmelzen. — Das aus Weingeist krystallisierte Phenylcumarin bildet geruchlose Prismen vom Schmelzpunkt 139—140°. Mittelst Natriumamalgam kann Wasserstoff addirt werden; die bezüglichen Produkte sind noch nicht genauer untersucht.

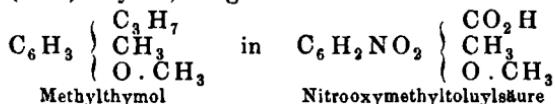
P. Spica (Gazz. chim.) hat Cumol aus Cuminsäure in Sulfosäure und letztere in Barytsalz übergeführt. Neben dem bereits von Fittig, Schäffer und König beschriebenen Barytsalz mit $1H_2O$ wurde in den letzten Mutterlaugen noch ein weniger leicht krystallisirende

Salz, $(C_6H_4 \cdot C_3H_7 \cdot SO_3)_2 Ba + 3H_2O$ oder $+ 3\frac{1}{2}H_2O$, gefunden, welches bei der Ueberführung in Bleisalz und in Cumolsulfamid beständig Verbindungen ergab, welche in ihren Eigenschaften von den entsprechenden Derivaten des ersteren Barytsalzes bedeutend abweichen. Beide Cumolsulfamide wurden durch Oxydation mittelst Permanganat in Amidosulfocarbonsäuren und letztere durch Schmelzen mit Kali in die entsprechenden Oxybenzoësäuren umgewandelt. Das Barytsalz mit $1H_2O$ führte hierbei zu Paraoxybenzoësäure als Hauptprodukt, während aus dem Barytsalz mit $3H_2O$ Salicylsäure erhalten wurde. — Das Barytsalz mit $1H_2O$ giebt bei der Kalischmelze das früher von Paternò und Spica beschriebene, krystallisierte Cumophenol vom Schmelzpunkt 61° . Das löslichere Barytsalz führt dagegen zu einem Cumophenol, welches auch in der Kälte nicht krystallisiert und bei 218.5° (corr.) kocht, während das krystallisierte bei etwa 227° kocht. Wurden beide Cumophenole in Aethylderivate verwandelt und mit Chromsäuremischung oxydiert, so lieferte das feste Cumophenol Aethyl-paraoxybenzoësäure, das flüssige dagegen als Hauptprodukt eine ölige Säure, wahrscheinlich Aethylsalicylsäure. Den Cumophenolen würden hiernach die Stellungen 1.4 und 1.2 zukommen.

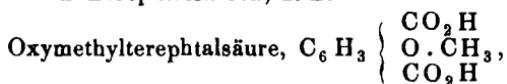
Eine Abhandlung von G. Dal Sie (Gazz. chim.) über den wissenschaftlichen Bestandtheil des sogenannten persischen Insektenpulvers enthält eine Reihe von interessanten Daten, aber keine für den Chemiker irgendwie greifbare Resultate. Dalmatien hat im Jahre 1854 über 45000 Pfund von diesem Pulver ausgeführt.

M. Coppola (Gazz. chim.) hat nach verschiedenen Verfahrensweisen Vesuvlava bei hoher Temperatur den Dämpfen von Kochsalz und von Wasser ausgesetzt. Es werden hierbei die Silicate theilweise zersetzt und das Eisenoxyd scheidet sich als Rotheisenerz (Hämatit) und in kleiner Menge als Eisenglanz aus.

Wird nach Paternò und Canzoneri (Gazz. chim.) das Methyl-derivat des natürlichen Thymols durch Kochen mit verdünnter Salpetersäure (1 : 4) oxydiert, so geht das



über und ebenso verhält sich das entsprechende Aethylthymol. Aus den Methyl- und Aethylderivaten des Camphothymols werden dagegen die entsprechenden Terephthsäuren, z. B.



gebildet. Bezüglich der Darstellung und der Eigenschaften der einzelnen, von den Verfassern beschriebenen Verbindungen muss auf die Abhandlung selbst verwiesen werden.

Eine Abhandlung von J. Giglioli (Gazz. chim.) über die Keimfähigkeit verschiedener Samen, welche mehr oder weniger lange der Einwirkung von Gasen, Flüssigkeiten und Lösungen ausgesetzt waren, enthält eine grosse Anzahl empirisch zusammengestellter Daten, welche einem kürzeren Auszug nicht zugänglich sind.

A. und G. De Negri (Gazz. chim.) haben aus den Wassermelonen, den Paradiesäpfeln, den rothen Rüben und anderen Pflanzen einen als Rubidin bezeichneten, krystallisirbaren, rothen Farbstoff ausgezogen. Er ist in Aether, Benzol, Chloroform und Schwefelkohlenstoff, nicht aber in Wasser und Alkohol löslich. Die Lösungen geben ein charakteristisches Absorptionspectrum. Der Farbstoff wird durch Ammoniak nicht verändert; durch Schwefelsäure oder Salpetersäure geht er in Blau über. Analysen sind nicht ausgeführt.

Aus dem von einer südamerikanischen Bigoniacee stammenden, als Lapacho bezeichneten Farbholz hat E. Paternò (Gazz. chim.) eine Säure, $C_{15}H_{14}O_3$, dargestellt (Lapachosäure), welche ein Mono-brom- und ein Diacetyl-derivat liefert, bei der Einwirkung von Salpetersäure, Phtalsäure und, mit Zinkpulver destillirt, Naphtalin und Isobutylen erzeugt. Der Verfasser ist mit einer ausführlichen Untersuchung dieser Säure beschäftigt.

A. De Negri (Gazz. chim.) macht den Vorschlag, die europäischen Tabake dadurch zu verbessern, dass man in die getrockneten Blätter im Vacuum concentrirtere, wässrige Auszüge von Colonial-tabak einpresst.

601. G. Wagner, aus St. Petersburg, d. 26. Nov./8. Dec. 1879.
Sitzung der chemischen Section der russischen physico-chemischen Gesellschaft
am 1/13. November 1879.

Hr. Potilitsin theilt „über die gegenseitige Verdrängung der Haloide in Abwesenheit von Wasser“ mit. In der vor einigen Jahren erschienenen, denselben Gegenstand behandelnden Abhandlung, über welche in einer früheren Correspondenz berichtet worden ist (diese Berichte IX, 1027), sind Versuche beschrieben, welche darthun, dass Chlor aus wasserfreien Chlorverbindungen der Metalle durch Brom verdrängt wird. Werden die Körper in äquivalenten Mengen genommen, so hängt die Grösse der Verdrängungsprocente vom Atomgewichte des Metalls, von seiner Valenz und von der Temperatur ab. Für ein und dasselbe Körperpaar nimmt die Anzahl der Verdrängungsprocente mit der Masse (der Anzahl von Molekülen) des einwirkenden Broms zu. In der erwähnten Abhandlung und mithin auch in der Correspondenz sind aber als Procente des verdrängten Chlors Zahlen angeführt, welche in der Wirklichkeit die Procente der Brommengen, die das